

Vorteile einer Gasanstalt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **16 (1900)**

Heft 50

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-579261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Konviktbau in Chur. Zimmermannsarbeiten an Baumeister U. Trippel in Chur; Gipsarbeit zur Hälfte an Gipfermeister J. Fritz in Mapperswyl und zur Hälfte an Maler A. Hirschbühl in Chur; Dachdeckerarbeit an Bauunternehmer Caprez in Chur; die Flaschnerarbeiten an die Flaschnermeister Knapfer-Hag, G. Dornbirer und Jol. Studach in Chur; Schmiedarbeiten: die einen Posten an Küng u. Co., Gießerei in Chur, die andern an Schlosser B. Mani, ebendasselbst.

100 Quadratmeter Böden in die Schule Dhringen an Emil Séquin, Subdoloth-Werke, Müti (Zürich).

Wasserversorgung Seewen (Solothurn). Die Röhrenlieferung für die Wasserleitung (von Hölz'sches Material), Legen und Verdichten, sowie die Hausinstallationen an G. Müller, Schlosser, Arlesheim; Erdarbeiten und Reservoir an G. Enocari, Bau- und Cementgeschäft, Birsfelden.

Wasserversorgung Stadel bei Oberwinterthur. Zuleitung und Leitungsnetz an A. Rohrer, Ingenieur, Winterthur; Reservoir an Cementier Karrer, Andelfingen.

Der Straßenbau Bühl-Neßlau mit 4671 m ist an F. Briccola, Bauunternehmer, z. B. in Neßlau, vergeben worden.

Vorteile einer Gasanstalt.

Ueber dieses Thema sprach vorletzten Sonntag in Saale zur „Krone“ in Begikon vor ziemlich zahlreicher Zuhörerschaft Hr. A. Weiß, Direktor der Gasanstalt der Stadt Zürich, in Schlieren. Bescheiden und anspruchslos, wie der Mann ist, erklärte er eingangs, daß er nicht einen eigentlichen abgerundeten Vortrag bieten, sondern sich mehr mit Mitteilungen der Erfahrungen begnügen werde, welche Fachleute in der Sache gemacht haben.

Dann wies er darauf hin, wie in den letzten zehn Jahren überall Wasserversorgungen erstellt wurden und wie eine Gemeinde, die heute über keine solche verfügt, kaum mehr als auf der Höhe der Zeit stehend betrachtet werden könne. Und wie pessimistisch hat man in dieser Frage vor einigen Jahren noch geurteilt! Jeder sagte, er habe das Wasser noch immer am Brunnen holen können und seine Kinder und Kindeskinde werden dies wohl ebenso thun können. Heute aber würde keiner von allen das Wasser mehr aus dem Hause geben.

Dann wies der Vortragende darauf hin, wie in den letzten zehn Jahren auch das Bedürfnis nach mehr Licht in den Vordergrund getreten sei; in industriellen Gemeinden ging dabei nebenher auch das Bestreben nach billiger und bequemer Betriebskraft. Zur Befriedigung der beidseitigen Bedürfnisse haben die Techniker alles mögliche nutzbar zu machen gesucht, Wasser, Petrol, Benzin, Gasolin, Carbid und vor allem die schwarzen Diamanten, die Steinkohlen, die heute bis aufs äußerste ausgenutzt werden, z. B. bei der Gasfabrikation zur Herstellung von Gas, wobei als Nebenprodukte Koaks, Theer, Schwefel, Ammoniak u. sich ergeben, so daß jeder der Quantität nach noch so kleine Stoff, der in der Kohle enthalten ist, mit Vorteil zur Verwendung gezogen wird. Nachdem er auch die andern Stoffe, welche der Licht- und Kräfteerzeugung seitens der Technik

dienstbar gemacht wurden, erwähnt hatte, weist er darauf hin, daß eine Gemeinde, welche sich eine Centrale für Beschaffung von Licht, motorischer Kraft, und von Wärme beschaffen wolle, vor einer wichtigen Frage, vor einem schwierigen Entscheid stehe.

Heute steht Begikon vor dieser Frage und da heißt es sich fragen: Sollen wir Elektrizitäts-, Acetylen- oder Gasversorgung einrichten? Jede dieser Art Versorgung hat unter gewissen Umständen ihre Vorzüge. Der Vortzug gebührt nach Ansicht des Redners aber derjenigen Art, welche dem Bedürfnis nach Licht, Kraft- und Wärmeabgabe am meisten entspricht und durchgeht er nach dieser Rücksicht dann die verschiedenen Versorgungsarten.

Die Elektrizität bietet unzweifelhaft bezüglich Licht und Motoren große Vorzüge, die der Vortragende in Kürze hervorhebt. Die Abgabe für beide Zwecke, für Licht und Kraft, hat nur einen Fehler und der heißt: Fracht mich nur nicht nach den Kosten!

Acetylen ist bis jetzt praktisch nur zur Beleuchtung verwendet worden und es leistet dasselbe, wie der Vortragende näher ausführt, für die Beleuchtung von Berg-hotels, kleineren Ortschaften, wo keine Verwendung von Kraft und also nur Lichtbedürfnis vorhanden ist, große Dienste. Was aber ist mit solchen Acetylen-Centralen anzufangen, wenn infolge irgend welcher Erfindung eine andere und noch bessere Lichtabgabe stattfinden kann? Ueberall da, wo eine Gemeinde daher groß genug ist, bietet eine Anstalt für Leuchtgas wohl größere Vorteile. Die Acetylencentrale liefert eben vor allem nur Licht; Kraft und Wärme müssen anderweitig beschafft werden. Das Licht selber ist zudem noch ziemlich teuer. Drei Kubikmeter Leuchtgas geben mit Auerbrenner so viel Licht wie ein Kubikmeter Acetylen und so sollte sich also der Preis der beiden Gase wie 3 : 1 verhalten. Nun kostet das Carbid, bei 30 Cts. pro kg, für 1 m³ Acetylen 1 Fr., dazu kommen Unterhalt, Bedienung, Verzinsung und Amortisation der Anlage und des Verteilungsnetzes und kann der Kubikmeter Acetylen nicht viel unter 2 Fr. abgegeben werden, während dem drei Kubikmeter Leuchtgas, die also die gleiche Lichtstärke produzieren, für 60–75 Cts. erhältlich sind. Aus diesem Grund fällt auch der Vorteil des Acetylens, der darin besteht, daß letzteres leichter in kleinere Flammen zertheilt werden kann, dahin; denn eine kleinere Acetylenflamme ist so teuer, wie eine größere Auerflamme und hat der Abonnent in diesem Falle bei gleichen Kosten immer noch den Vorteil stärkeren Lichtes. Die neuern Gas-Brenner, Zewelbrenner und Lufasbrenner arbeiten zudem noch ökonomischer und sind in Zürich am Bahnhofausgang z. B. die elektrischen Bogenflammen letzthin durch Lufas-Gasflammen ersetzt worden. —

Für die Abgabe von Kraft und Wärme ist Acetylen fast ausgeschlossen, da es zu gleichem Preise viel weniger



aller Art für Gas- und Wasserleitungen

ARMATUREN-FABRIK ZÜRICH.

Wärmeeinheiten entwickelt als Leuchtgas. Nun hat aber in den letzten zehn Jahren die Verwendung des Gases für Kochzwecke und zum Betriebe von Motoren ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Es geht dies schon aus der Thatfache hervor, daß die schweizerischen Gasanstalten für Koch- und Motorzwecke mehr Gas abgeben als für Leuchtzwecke.

Neben Elektrizität, Acetylen und Leuchtgas könnte auch noch eine Versorgung mit Luftgas oder ähnlichem in Frage kommen und es hat diese Versorgung für kleinere Ortschaften auch etwelche Vorzüge; für eine größere Gemeinde wie Wegikon kann eine solche Anlage aber nicht in Diskussion kommen; da würde der Redner unbedingt der Versorgung mit Leuchtgas den Vorzug geben.

Der Vortragende durchgeht alsdann verschiedene Einwürfe, die gegen das Leuchtgas oder Steinkohlengas erhoben werden und führt solche auf Vorurteile oder veraltete Ansichten zurück.

So wird gesagt, das Gas sei giftig oder enthalte giftig wirkende Stoffe. Das Gas kann aber nur Schaden anrichten, wenn es ungehindert ausströmt. Die Statistik beweist diesbezüglich, daß Unglücksfälle durch Einatmen von Kohlenoxyd aus Öfen, oder durch Berühren mit elektrischen Leitungen viel häufiger sind, als solche infolge Einatmens von Leuchtgas. Auch wird etwa gesagt, das Gas sei explosibel und feuergefährlich. Diese Ansicht ist ganz falsch. Das Gas an sich ist nicht brennbar und nicht explosiv, es kann solches nur werden, wenn es in einem bestimmten Verhältnis mit Luft gemischt ist. In offenem Raume steigt es aber sofort in die Höhe, da es viel leichter ist als Luft und in geschlossenem Raume merkt es unsere Nase schon, wenn erst ein Teil Gas auf 60,000 Teile Luft vorhanden ist, ein Verhältnis, das absolut unschädlich und ungefährlich ist. Brandfälle, verursacht durch Petrol, durch Kurzschluß elektrischer Leitungen u. sind denn auch viel häufiger.

Auf veralteten Ansichten, denen durch die Fortschritte der Technik längst jeder Grund genommen wurde, beruht der Einwurf, die Verbrennungsprodukte des Gases könnten unangenehme Folgen haben und der andere, die Kosten für das Gas seien immer noch ziemlich hohe. Vermitteltst verbesserter Brenner ist die Ausnützung des Gases längst eine viel bessere geworden und erzeugt man mit der Hälfte Gas das gleiche, ja das doppelte Lichtquantum wie früher. Ähnlich ist es bei der Verwendung des Gases für Kochzwecke und für Motoren; die Gasindustrie hat im letzten Jahrzehnt ganz gewaltige Fortschritte gemacht, es geht dies schon daraus hervor, daß die alten Gaswerke alle vergrößert wurden, daß viele neue gebaut wurden und daß der Gasverbrauch ein ganz gewaltiger geworden ist.

Das Leuchtgas hat eben den außerordentlichen Vorzug, daß es sehr vielfältig verwendet werden kann, für Licht, für Wärme und für Kraft. Das Leuchtgas ist sehr leicht verteilbar, besser als flüssige oder feste Leucht- und Heizstoffe, es ist überall verwendbar, erzeugt keine Unreinigkeiten, gibt keinen Abfall, keine Rückstände u.; die Qualität kann überall behördlich kontrolliert werden und die Quantität wird durch amtlich geachtete Apparate gemessen, alles ganz anders und besser als bei Kohlen, Holz, Petrol u. — (Schluß folgt.)

Neue D.-R.-Patente in der Holzindustrie.

Mitgeteilt vom Internationalen Patentbureau von Heimann u. Co. in Duppeln.

(Auskunft u. Rat in Patentsachen erh. die gesch. Abonn. d. Bl. gratis.)

Ein Verfahren zur Konservierung von Holz ist dem Berliner Holzkomptoir in Berlin-Char-

lottenburg unter Nr. 117,263 patentiert worden. Um Holz mit einer beliebig zu bestimmenden Menge von Theeröl in allen Teilen tränken zu können, wird dasselbe mit einer Theerölemulsion, welche durch Einrühren einer Theerölseifenlösung in Wasser erhalten wird, imprägniert.

Patent-Anmeldungen.

Maschine zur Herstellung trapezförmiger Leisten. S. Nagel, Kassel. — Werkzeug zum Bohren konischer Löcher. Mathias Josef Heil, Trier.

Patent-Erteilungen.

Sägeangel. R. Meisenhöller, Remscheid-Hasten. — Schutzvorrichtung für Abriechtobelmaschinen. A. Zilch, Offenbach a. M. — Schlittenlagerung für Holzbearbeitungsmaschinen. J. S. Dram, Cleveland.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

Fuchsschwanzlängengriff mit längsgefaserter Handgriff und Bruchversteifung am Rücken durch quer dazu gefaserte Holzeinlage. Brandenburger Wierth's, Remscheid. — Poliertes Holz mit Kerbschnitt-Vorzeichnungen, deren erhabene Umrisse aus einer fest haftenden und erhärtenden Masse aus Bronzepulver und Klebstoff bestehen. Deutsche Kunstholz-Werke Wenzlau & Selter, Leipzig-Gohlis.

Verschiedenes.

Der Katalog der Basler Gewerbeausstellung verspricht ein Werkchen von durchaus eigenartigem Charakter zu werden. Die Textbeigaben sind Schilderungen und Aufsätze aus berufenen Federn. Die Redaktion des Textteiles hat Dr. Traugott Geering übernommen. Die künstlerische Ausschmückung wird einheitlich durchgeführt und besteht außer ganzseitigen Illustrationen aus Originalvignetten und Kopfleisten nach Entwürfen des Malers Alb. Wagen. Der Umschlag zeigt in kräftiger Bildwirkung eine Baslerin am Seidenwebstuhl, nach einem Entwurf von B. Mangold. Der Inseratenteil wird vom Text getrennt gehalten, aber gleichfalls einheitlich angeordnet. Beigegeben werden dem Buche — denn ein solches ist der Katalog — Fahrpläne und Kärtchen. Der Preis wird trotz der reichen Ausstattung nur 1 Fr. betragen.

Bundesbauten. Zu einem Gebäude für die eidgen. Landestopographie sind die Pläne auf Grund des vom Militärdepartement aufgestellten Lokalitätenprogrammes ausgearbeitet worden. In nächster Zeit soll die Wahl eines Bauplatzes erfolgen, woraufhin den Räten die Botchaft für diese Baute unterbreitet werden wird.

Im nämlichen Stadium befinden sich die Vorarbeiten für den Bau eines neuen Münzgebäudes; der Bundesrat hofft, demnächst eine Vorlage machen zu können.

Zur Erlangung von Projekten für ein Gebäude der Alkoholverwaltung wurde am 19. Februar 1900 ein Wettbewerb unter den schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Architekten eröffnet. Es langten nicht weniger als 60 Projekte ein, von denen vier mit Preisen bedacht wurden. Mit der Ausarbeitung eines definitiven Projektes wurde Herr E. Hünerwadel, Architekt in Bern, welcher einen dritten Preis erhielt, betraut. Das Bauprojekt samt Kostenberechnung war Ende Oktober 1900 fertig ausgearbeitet, es mußte aber auf Wunsch der ständigen Alkoholkommission behufs Kostenreduktion einer Neubearbeitung unterworfen werden, infolge dessen die Vorlage erst im laufenden Jahre erfolgen kann.